

Es gilt das gesprochene Wort!

**Laudatio von Jürgen Dusel
Beauftragter der Bundesregierung für die Belange
von Menschen mit Behinderungen**

Weimarer-Dreieck-Preis 2019

Weimar, 29. August 2019

-

-

—

C:\Users\KDrechsler\Documents\LaudatioWDP19.doc

X

Der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen begrüßt die jugendlichen Projektteilnehmer zunächst in Gebärdensprache.

Nun zurück zum Protokoll:

Sehr geehrter Herr Hackmann, *(Vorsitzender des Vereins Weimarer Dreieck e.V.)*

sehr geehrte Frau Walsmann, *(Europaparlamentarierin Thüringens)*

sehr geehrter Herr Minister, *(Innenminister des Landes Thüringen, Georg Maier)*

sehr geehrter Herr Kleine, *(Oberbürgermeister der Stadt Weimar)*

sehr geehrter Herr Fangmann, *(Leiter des Centre Francais de Berlin)*

sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Schülerinnen und Schüler,

ich bin sehr gerne nach Weimar gekommen. Das hat drei Gründe: Das ist zum einen biografischer Natur, das Zweite ist literarischer und das Dritte kulturpolitischer Natur.

Biografisch: Ich bin seit einem Jahr der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. Diese Position ist innerhalb der Bundesregierung interministeriell. Ich komme gebürtig aus der Kurpfalz, aus der Region um Heidelberg, deshalb ist mir Frankreich sehr nah. Aber nicht nur Frankreich. Nach dem Abitur 1985 konnte ich eine Zeit in Polen verbringen, was nicht selbstverständlich war zu den Zeiten der Ost-West-Trennung. Was das mit meiner Vision von Inklusion zu tun hat, darauf komme ich später noch einmal.

Literarisch ist es ziemlich einfach. Es sind natürlich die zwei Großen: Schiller und Goethe, von denen man schöpfen kann. Aber es ist auch Thomas Mann. Der zum 200. Geburtstag von Goethe 1949, nicht nur in Frankfurt, sondern auch in Weimar, die Goetherede gehalten hat. Von Thomas Mann kommt der für mich sehr wichtige Satz „Wir wollen kein deutsches Europa, sondern ein europäisches

Deutschland“ und ich glaube das gilt für alle Nationen in Europa.

Kulturpolitisch: Ich war letztes Jahr am 3. Dezember - dem internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen - zu Gast beim Centre Francais de Berlin. Gezeigt wurde ein französischer Film mit Audiodeskription vor einem Publikum von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Sehbehinderung. Schon diese Veranstaltung hat mich sehr beeindruckt. Als ich gefragt wurde, ob ich bereit sei, hier in Weimar die Laudatio für den diesjährigen Träger des Weimarer Dreieck Preises zu halten, ist mir deshalb meine Entscheidung nicht schwergefallen.

Ich bin aber auch gerne nach Weimar gekommen, weil ich die Stärkung der Freundschaft Polens, Frankreichs und Deutschlands für äußerst wichtig halte.

2019 ist ein Jahr der Jubiläen. Wir haben seit 30 Jahren wieder mehr Demokratie in Europa.

Aber am kommenden Sonntag jährt sich auch der Tag des Überfalls Deutschlands auf Polen zum 80. Mal. Diese beiden Daten stehen nach meiner Ansicht für einen der glücklichsten aber auch für einen der schrecklichsten Momente der deutschen Geschichte.

Wir feiern ganz nebenbei auch 10 Jahre Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland. Dieser völkerrechtliche Vertrag gilt in allen drei Ländern gleichermaßen - das haben wir also auch gemeinsam.

Zurück zu dem schrecklichsten und vielleicht glücklichsten Moment der deutschen Geschichte: Sie sind auch eine Mahnung zur Zusammenarbeit, zur Freundschaft, zum gegenseitigen Austausch aber auch für Verständnis. Das Weimarer Dreieck verkörpert diese Dinge und deren Notwendigkeit.

Einerseits auf der politischen Ebene, aber noch wichtiger auf der zivilgesellschaftlichen Ebene. Diese wird vom Weimarer Dreieck e.V. repräsentiert. Der Austausch auf der zivilgesellschaftlichen Ebene ist so entscheidend für unser Europa. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass Sie sich dafür so engagieren. Es ist keine Selbstverständlichkeit, in einer Demokratie und einem vereinten Europa leben zu dürfen. Es ist Zeit, für diesen Wert offensiv einzutreten.

Ich habe als Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen meine Amtszeit unter das Motto „Demokratie braucht Inklusion“ gestellt. Dieses Motto zeigt wie ich die Inklusion sehe und sie auch voranbringen will. Dieses Motto begleitet mich und mein Team im Kleisthaus in Berlin. Ich bin der festen Überzeugung, dass Demokratie und Inklusion, also die Teilhabe von Menschen ganz unterschiedlicher Art, zwei Seiten einer Medaille sind. Ich kann mir eine gute

Demokratie nicht vorstellen, die nicht inklusiv denkt und nicht inklusiv handelt.

Der Wert der Demokratie ist mir sehr wichtig, weil wir in einer Zeit leben, in der es auch politische Kräfte gibt, die Jahrzehnte sichergeglaubte gesellschaftliche Grundsätze wieder in Frage stellen. Vor diesem Hintergrund muss die Zivilgesellschaft nun dafür eintreten, dass Demokratie und Inklusion zusammengehören.

Man könnte meinen, dass Inklusion eine Art Modewort geworden ist, aber es geht um etwas ganz Demokratisches und sehr Wichtiges. Es geht um die Umsetzung von fundamentalen demokratischen Grundrechten.

Menschen mit Behinderungen sind Bürgerinnen und Bürger unserer Länder und haben genau die gleichen Rechte wie alle anderen Menschen auch. Es ist unsere Aufgabe als Staat nicht nur das Recht

zu setzen, sondern dafür zu sorgen, dass diese Menschenrechte auch gelebt werden können. Das bedeutet, sich darauf berufen zu können, diese Gesetze überhaupt zu kennen und sie natürlich auch durchsetzen zu können.

Um bei der jungen Generation zu bleiben, komme ich nun zum Centre Francais de Berlin und seinem Projekt „Drei Länder, sechs Sprachen, ein Projekt“ zurück. Dieses Projekt hat mich sehr überzeugt. Es ermöglicht schwerhörigen und gehörlosen Jugendlichen, die Kultur und Lebenssituation von jungen Menschen mit Hörbeeinträchtigungen in Deutschland, Frankreich und Polen kennenzulernen und sich dazu auszutauschen.

24 schwerhörigen und gehörlosen Jugendlichen im Alter von 16 bis 19 Jahren wurde ein spannender Austausch in Berlin, Paris und Warschau ermöglicht.

In Berlin ging es los mit einem Theaterworkshop - geleitet von einem gehörlosen Theaterpädagogen. Thema war - von den Jugendlichen selbst gewählt: „Romeo und Julia“.

In Paris haben sich die Jugendlichen mit der Frage beschäftigt, wie es ist, heute jung und gehörlos zu sein. Die Ergebnisse haben sie in einer Fotoausstellung und einem Video festgehalten.

In Warschau haben sich die Jugendlichen in einem Kunstprojekt mit dem Thema Freundschaft befasst.

Zum Schluss komme ich nun noch einmal auf Goethe zurück. Von ihm stammt das Zitat: „Die beste Bildung eines gescheiterten Menschen erfährt er auf Reisen.“ Genau das trifft auf die Jugendlichen zu; sie sind unterwegs gewesen und haben Europa wahrgenommen. Sie haben den Wert der Freiheit gespürt und genossen. Es ist mein Wunsch, dass daraus eine Bewegung entsteht. Den jungen Leute

gehört die Zukunft und die Zukunft ist Europa!

Herzlichen Dank!